

## Meisterprüfung im deutschen Osten



Kurz vor der Prüfung wird das theoretische Wissen nochmals kontrolliert



Die Aufgabe für die praktische Arbeit wird ausgegeben



Mit großem Eifer gehen die zwölf Prüflinge an die Arbeit



Genau beobachtet die Kommission die Prüflinge bei der Arbeit



Der Vorsitz des Prüfungsausschusses K. Kitzky und der Beisitzer W. Schmidt besprechen die Ausführungen der Arbeit. An der Wandtafel: das Meisterstück!

5 Aufn.: Privat

genügt, wenn ich in meinem eigenen Handwerk alle Fachausdrücke kenne, bei allen anderen Sachen kann ich mich nicht auch noch als Spezialist für Formen und Fachausdrücke ausbilden lassen.

So kam es, daß diese Kurse wirklich volkstümlich wurden. Um ein Beispiel zu nennen: Die Eintragung der Geschäftsvorfälle auf das Geschäftsfreundkonto ging schnell und fehlerlos vor sich, sobald wir statt der Kontenbezeichnung „Soll und Haben“ die verständlicheren Worte „Meine Leistung, seine Leistung“ gesetzt hatten. Genau so war es mit der Aufklärung der Rabatverbuchung, ein unbarer Geschäftsvorgang. Wir bekommen zwar die Gutschrift, aber keine Rabat ausgaben, und verwenden daher den Betrag, um ihn den Lieferanten zur Bezahlung unserer vorhandenen Schulden zur Verfügung zu stellen.

Es wurde eifrig notiert. Hoffentlich haben die Berufskameraden sich zu Hause noch auf alles besinnen können, denn, offen gestanden, es war doch ein bißchen viel, was in so kurzer Zeit auf die Teilnehmer einströmte.

Und doch war in jedem der Wille vorhanden, es zu schaffen und zu verstehen, denn man ist sich seiner Aufgabe bewußt, das Deutschtum durch die persönliche Haltung und durch die ordnungsgemäße Führung seines Uhrmacherbetriebes für alle Zeiten zu verankern. Und hierbei den Uhrmachern in den deutschen Ostgebieten ein gutes Stück geholfen zu haben, ist das Verdienst der betriebswirtschaftlichen Kurse des Reichsinnungsverbandes.

**Bezirksinnungsmeister Konrad Kitzky,**

*Vorsitzer des Prüfungsausschusses des Reichsinnungsverbandes*

## Die ersten Meisterprüfungen im Warthegau

Wie schon in Nr. 37/1941 der „Uhrmacherkunst“ kurz mitgeteilt, fanden in der Zeit vom 19. bis 24. November 1941 die ersten Meisterprüfungen des Warthegaues statt, und zwar in den Räumen der Handwerkskammer und der Gewerbeförderungsanstalt Posen. Diese Prüfungen stellten als solche etwas Besonderes dar, und deshalb soll im folgenden näher darüber berichtet werden.

Schon für die Zusammensetzung der Prüfungskommission mußte eine Sonderregelung Platz greifen. Weil der Aufbau der Handwerksorganisation im Warthegau noch nicht abgeschlossen ist, wurden aus dem Altreich der Verfasser dieses Artikels als Vorsitzender und der Schulungsleiter des Reichsinnungsverbandes, Berufskamerad Franz Müller, als Beisitzer berufen. Nur das Amt des zweiten Beisitzers konnte durch einen Ortsansässigen besetzt werden, und zwar durch Berufskamerad Schmidt, Posen.

Abweichend vom üblichen war ferner die Anfertigung der Meisterstücke. Sie wurden als erweiternde Arbeitsproben gestaltet, dafür aber unter strenger Aufsicht der Prüfungskommission. Am Morgen des 19. November wurde mit der praktischen Arbeit begonnen. Es hatten sich im ganzen zwölf Anwärter auf den Meistertitel eingefunden. Als Arbeitsraum stand die neu eingerichtete Uhrmacher-Lehrwerkstatt zur Verfügung, deren Inbetriebnahme zum Zwecke der Lehrlingsausbildung für die allernächste Zeit vorgesehen ist. Die Werkstatt erlebte also auf diese Weise ihre Einweihung und war für unsere Prüfung insofern ideal, als sie im Gebäude der Gewerbeförderungsanstalt untergebracht ist, welche wiederum mit der Handwerkskammer baulich verbunden ist.

Nach einer Dauer von 3 Tagen war die praktische Prüfung beendet. Den vierten Tag nahm die schriftliche Prüfung in Anspruch. Und am fünften Tage, einem Sonntag, fand im Prüfungszimmer der Handwerkskammer die mündliche Prüfung statt. Bei der großen Anzahl der Prüflinge war dieser Sonntag für die Prüfungskommission ein schwerer Arbeitstag, aber im Dienste der guten Sache wurde die Arbeit programmgemäß abgewickelt, so daß die Auswertung der Prüfungsergebnisse bis zum Nachmittag des nächsten Tages beendet war und dann die Freisprechung in Anwesenheit des Herrn Kammerpräsidenten erfolgen konnte. Leider mußten zwei der Prüflinge von der Freisprechung ausscheiden, da sie auf Grund ihrer praktischen Leistungen nicht bestanden hatten. Den bestandenen Berufskameraden gab der Vorsitz die Ergebnisse bekannt und ermahnte sie, sich des Meistertitels würdig zu zeigen und vor allem ihrer Berufsorganisation sich zur Verfügung zu stellen, da diese bei der zunächst sehr kleinen Zahl von Uhrmachermeistern im Warthegau ihrer Mitarbeit dringend bedarf. In gleichem Sinne machte der Herr Kammerpräsident die neuen Meister darauf aufmerksam, daß ihre Mitarbeit besonders wichtig sei, weil die handwerkliche Organisation sich in den angegliederten Ostgebieten noch im Aufbau befindet und sie sich als Pioniere des Handwerks zu betrachten hätten. Berufskamerad Müller erläuterte die Weiterbildungsmöglichkeiten der vom Reichsinnungsverband geschaffenen Einrichtungen und ging näher auf die zukünftige Lehrlingsausbildung im Warthegau ein. Mit der Verteilung der Meisterurkunden fand die Freisprechung und damit die Prüfung ihr Ende.

Zu den Leistungen der Prüflinge ist abschließend noch folgendes zu sagen: Die Vorarbeiten, welche der Reichsinnungsverband durch Veranstaltung von Vorbereitungskursen, bei welchen die Herren Gewerbeoberlehrer Brauns, Steuersachverständiger Apelt und Schulungsleiter Müller als Lehrkräfte fungierten, geleistet hat, hat sich auf die Prüfung in bester Weise ausgewirkt. Wenigstens zwei der Meistertitelanwärter durchgefallen sind, so war dieses in der Hauptsache auf die Mängel in den praktischen Leistungen zurückzuführen. In solchen Fällen kann dann aber auch der beste Vorbereitungskurs nicht viel helfen. Das Gesamtergebnis kann immerhin als befriedigend angesehen werden, wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den Prüflingen durchweg um Volksdeutsche handelte, die erst durch die politischen Folgen des Krieges in unsere Reihen eingegliedert worden sind und vorher zwischen fremdem Volkstum leben mußten. Auch ist es klar, daß die Prüfungskommission diesen außergewöhnlichen Umständen Rechnung tragen und sich bei den Leistungsbewertungen den gegebenen Verhältnissen anpassen mußte.